

Allerheiligen 2016 / Gräbersegnung auf dem Waldfriedhof

Schriftlesung: Ezechiel 37,1-14

Verstörende Worte, die wir im Buch Ezechiel hören. Eine irritierende Vision – von der Wiederbelebung der Gebeine, von der Auferweckung der Entschlafenen. Der Prophet kündigt neues Leben, doch unsere Gedanken hängen an den Überresten. Gott engagiert sich für das Leben, aber den Mensch beunruhigt trotzdem, was davon am Ende bleibt.

Die menschlichen Gebeine: Sie machen nachdenklich, ja sogar unruhig. In der internationalen Zeichensprache stehen zwei gekreuzte Knochen unter einem Totenschädel für „Gefahr“. Sie sind ein Warnhinweis, etwa bei gefährlichen Substanzen. Ganz früher waren sie eine Warnung auf den Flaggen der Piraten.

Die „sterblichen Überreste“, so umschreiben wir diskret die Gebeine, den Leichnam eines Menschen. Um dem Grauen, das manche angesichts eines toten Menschen befällt, eine Umschreibung zu geben: die sterblichen Überreste.

In diese menschlichen Befindlichkeiten hinein, in die ganz natürlichen Reflexe hinein spricht die Botschaft des Glaubens eine andere Sprache. Die Toten zu begraben zählt in der Christenheit zu den sieben Werken der Barmherzigkeit.

Und wenn bei einem Begräbnis Weihrauch mitgeführt wird, dann spricht der Priester oder Diakon, während er den Sarg am offenen Grab inzensiert: „Dein Leib war Tempel Gottes. Der Herr schenke dir ewige Freude.“ Eine ganz andere Sprache im Angesicht der „sterblichen Überreste“! Der menschliche Leib war „Tempel Gottes“. Der Tempel ist in allen Religionen die Wohnstätte der Gottheit, Ort der Gottesbegegnung, der Gottesverehrung. „Dein Leib war Tempel Gottes!“ In dir und deinem Leben war Gott selbst zugegen, zu finden, durften wir uns ihm annähern.

Und deshalb soll dieser Leib und was davon bleibt, auch noch nach dem Tod von den Hinterbliebenen geehrt werden. Denn das gilt auch für einen nichtreligiösen Menschen: Es gibt keine Beziehung ohne Leiblichkeit.

Dass ich jemanden liebe und mit ihm zusammen bin, dass ich hören, reden, denken, fühlen, träumen, schauen kann – alles, was wir für das Miteinander brauchen –, funktioniert immer und zwingend auch physisch, weil ich eine Leiblichkeit habe. Auch meine Beziehung zu Gott ist nur möglich in einer Leiblichkeit.

Wie gesagt: „Dein Leib war Tempel Gottes“. Deswegen werden die Gebeine bestimmter Menschen besonders geehrt. In der Viktorkirche finden wir unter dem Altar, in einem gläsernen Schrein, eine kleine Schatzkiste mit dem Gebein des hl. Viktor. Und Heilig Kreuz ist als Grabkirche für einen einzigen Menschen, Anna Katharina Emmerick, geplant worden.

Und damit wären wir in Dülmen. Wir bestatten heute „sterbliche Überreste“. Gefundene Gebeine derer, die vor Jahrhunderten rund um die Viktorkirche bestattet wurden, 1000 Jahre lang. Wir tun dies, um ein Zeichen unseres Glauben zu setzen: Gott hat den Menschen mit einem Leib geschaffen, ihn mit einem Leib gewollt – damit in diesem Menschenleben Gottesbegegnung stattfindet.

Und dieses Engagement Gottes beschenkt nicht nur mich selbst, sondern auch die Mitmenschen. Jedes Leben ist ein Segen für die anderen, weil Gott uns erlaubt, dass wir uns ihm in seinem Tempel, dem Leib des Menschen, auch des Mitmenschen, annähern: in jedem gesprochenen Wort, das über unsere Lippen kommt; in jedem frohen Blick; in jedem geduldigen Hinhören mit unseren Ohren; in jedem tröstenden Händedruck, den wir reichen. „Dein Leib war Tempel Gottes“.

Und dieses Engagement Gottes beschenkt nicht nur die Mitmenschen, sondern auch die Nachfolgenden. Als diese sind wir hier versammelt. Als Beschenkte erfüllen ein Werk der Barmherzigkeit und bringen vor allem unseren eigenen Dank zum Ausdruck: Wir haben Grund zur Lebensfreude, zur Entfaltung unserer Möglichkeiten. Denn Gott wirkt mit, nicht irgendwie sondern durch uns, mit Leib und Seele. Durch uns, durch unseren Leib, bekommt die Botschaft Jesu „Hand und Fuß“.

Amen.